

und nicht zuletzt die übersichtliche und ansprechende Gestaltung werden China-Reisende gerne zu diesem Kunst- und Reiseführer greifen lassen.

Monika Schädler, Hamburg

Rolf Hanisch

Probleme und Perspektiven des Kleinbauernkredites im Reissektor der Philippinen.

Frankfurt 1982.

Die entwicklungspolitischen Anstrengungen der meisten Drittweltländer, der internationalen Organisationen und der Entwicklungshilfegeberländer konzentrierten sich in den vergangenen Entwicklungsdekaden eindeutig auf den industriellen Sektor. Der Agrarsektor hingegen war in weit weniger großem Umfang das Ziel entwicklungspolitischer Förderungsmaßnahmen. Unter dem Eindruck von Hungerkrisen, einer zunehmenden Verarmung der ländlichen Bevölkerung und durchweg recht bescheidener Erfolge der industriellen Wachstumsstrategien schien sich in den letzten Jahren ein Umdenken anzubahnen, und der Agrarsektor rückte wieder stärker in den Blickpunkt entwicklungspolitischen Interesses. Dies gilt auch für die Philippinen, ein Land, in dem trotz eines beachtlichen Verstärkerungsprozesses noch immer rund 50% der Bevölkerung von der Landwirtschaft leben.

Mit einem Teilaspekt ländlicher Entwicklung beschäftigt sich die Arbeit Hanischs. Die Studie ist der Versuch, eine Fülle von verstreuten, zum Teil nicht veröffentlichten oder schwer zugänglichen Einzeluntersuchungen zur Problematik des Kleinbauernkredits zusammenzufassen und einer konsistenten Analyse zu unterziehen. Hanisch geht in den einleitenden Überlegungen "zur politischen Ökonomie des Kleinbauernkredits" davon aus, daß der Agrarsektor komparativen Nachteilen gegenüber den städtischen und industriellen Kreditnachfragern ausgesetzt ist. Dennoch gelte billiger Agrarkredit nicht nur als ein wichtiger Faktor bei der Einführung und Durchsetzung technologischer Innovationen, sondern vermöge auch die ländliche Sozialstruktur zu beeinflussen. Darüber hinaus wirkten Agrarkreditprogramme politisch systemstabilisierend, zumal sie im Gegensatz etwa zu einer durchgreifenden Agrarreform mit den Interessen der dominanten Gruppen durchaus kompatibel sind.

Aus den zahlreichen von Hanisch herangezogenen Sample-Untersuchungen geht hervor, daß - wie anderswo - auch in den Philippinen Agrarkreditpolitik von zahlreichen Unzulänglichkeiten und Problemen geprägt ist. Obwohl seit den 60er Jahren ein steigender Anteil der bäuerlichen Betriebe von den staatlichen Agrarkreditprogrammen erfaßt werde, und nun mehr Mittel- und Kleinbauern davon profitieren als früher, konzentrierte sich der Agrarkredit nach wie vor auf die kommerzialisierte und großbetriebliche (Export-)Landwirtschaft. Trotz der Einrichtung von Landwirtschaftsbanken und anderer Kreditinstitutionen auf dem Lande ist der relative Anteil des Agrarkredits am gesamten Ausleihvolumen der Banken rückläufig.

Der Versuch, diesem Trend nach Ausrufung des Kriegsrechtes (1972) durch eine Neukonzeption des Kleinbauernkredites im Reis- und Maissektor (Masagana-Programm) Einhalt zugebieten, geriet nach anfänglichen Erfolgen ebenfalls recht bald in die Krise. Masagana umfaßte ein Maßnahmenpaket, das neben dem erleichterten Zugang zu billigem Kredit die Einführung einer neuen Produktionstechnologie (Hohertragssorten), Beratung, Abnahmegarantien und eine zeitweilige Subventionierung der Düngemittelpreise umfaßte. Den Ergebnissen (der allerdings nicht immer glaubwürdigen) regierungsamtlichen Projektevaluierungen zufolge zeigte das Programm ermutigende Ansätze: Es erreichte die Kleinbauern, die Flächenproduktivität erhöhte sich, die bäuerlichen Einkommen stiegen. Dem gegenüber stand jedoch schon bald eine stark rückläufige Rückzahlungsrate der Kredite. Dies führte zu einer immer stärkeren Einschränkung des Kreises der Kreditnehmer. Kredite wurden zunehmend nach betriebswirtschaftlichen Rentabilitäts- und nicht nach sozialen Verteilungskriterien vergeben.

Die Gründe dafür waren vielschichtig und lassen sich aufgrund der vorliegenden Forschungen noch nicht eindeutig und in ihrer Gewichtung bestimmen. Hanisch nennt mehrere Faktoren, die zum Scheitern von Masagana mitgetragen haben dürften: Mißernten, die konsumptive Verwendung der (produktionsgebundenen) Kredite, ihre Verwendung zur Abtragung von Altschulden, mangelhafte Agrarberatung und Kaufkraftschwund im Gefolge der Ölkrise (Verteuerung der Inputs).

Besondere Bedeutung bei der mangelnden Rückzahlung der Kredite mißt er einem "verinnerlichten Klientelbewußtsein" zu, das bei Kleinbauern und Pächtern dazu geführt habe, staatliche Leistungen als einmalige Zuwendung zu betrachten. Man vereinnahme diese und wende sich anschließend wieder dem informellen Kreditsystem zu (Kredite von Freunden, Verwandten, dem Grundbesitzer, Geldverlei-

hern), zumal infolge der hohen Verhandlungskosten des institutionellen Kredits letztendlich kein signifikanter Unterschied zu den informellen Kreditkosten bestehe.

Der Autor beschließt seinen Überblick über den Forschungsstand mit der Diskussion verschiedener Reformalternativen des Kleinbauernkredits in den Philippinen. Dabei gelangt er zu der Forderung, daß der institutionelle Agrarkredit größere Attraktivität gegenüber dem informellen erhalten müsse (vor allem Senkung der Verhandlungskosten). Durch erweiterte und attraktivere Agrarkreditprogramme lasse sich eine "Verbesserung der Liquiditätsreserve der armen Landbewirtschafter" erzielen, auf die sie "in Saisonbaisen, Notzeiten oder auch bei betrieblichen Investitionen angewiesen sind". Doch könnten Agrarkreditprogramme keine Alternative zu Landreformen sein.

Bei der vorliegenden Publikation handelt es sich um eine differenzierte Untersuchung der Agrarkreditproblematik, die ihrem eingangs genannten Anspruch in vollem Umfang gerecht wird. Die Studie macht deutlich, auf welcher dünner und ungesicherten empirischen Basis agrarpolitische Entscheidungen in den Philippinen (und wahrscheinlich auch anderswo) häufig beruhen. Hanischs Studie kommt das Verdienst zu, über die eigene Analyse hinaus, die verschiedenen, mit Agrarentwicklungsproblemen befaßten Disziplinen auf eine Reihe von Forschungslücken gerade im Bereich der Kreditproblematik aufmerksam zu machen. Besonders wünschenswert erscheinen dem Rezensenten dabei interdisziplinäre Studien, die den Kleinbauernkredit nicht allein als ein rein betriebswirtschaftliches Problem, sondern in seinen Kausalbezügen zu den politisch-sozialen Rahmenbedingungen untersuchen.

Jürgen Rüländ, Freiburg